

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2022

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über Gegenwartssprache und Sprachwandel
Material	Sachtext, 1203 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Lobin, Henning (10.08.2017): Sprachwandel durch intelligente Maschinen? spektrum.de; < https://scilogs.spektrum.de/engelbart-galaxis/sprachwandel-durch-intelligente-maschinen/ > 15.05.2020 Nutzung genehmigt, Spektrum der Wissenschaft Verlags GmbH

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Text „Sprachwandel durch intelligente Maschinen?“ von Henning Lobin. Berücksichtigen Sie dabei den Gedankengang, die sprachlich-stilistische Gestaltung und die Intention. ca. 70 %
2. Setzen Sie sich auf der Grundlage Ihres Wissens über Sprachwandel mit der Frage auseinander, inwiefern intelligente Maschinen den Sprachwandel vorantreiben. ca. 30 %

Material

Henning Lobin: Sprachwandel durch intelligente Maschinen? (2017)

In dieser Woche ist der neue Rechtschreibduden erschienen.¹ Einen Tag zuvor war der Verkaufsstart von Google Home², dem „intelligenten Lautsprecher“ mit Sprachfunktion. Zwei Ereignisse ohne Zusammenhang? Nein. Beide haben etwas mit Sprachwandel zu tun – dem realen, heutigen, und dem virtuellen, zukünftigen.

Sprachwandel kann viele Ursachen haben: kulturelle Einflüsse, Migration, Sprachkontakt, Medien, Bildungsprozesse oder sprachsystembedingte Faktoren etwa. Der Duden dokumentiert diesen Wandel für den Wortbestand des Deutschen. Die gerade erschienene 27. Auflage dieses Wörterbuchs, dessen Verlag „Bibliografisches Institut“ inzwischen zur
5 Cornelsen-Gruppe gehört, hat eine große Welle in den Medien nach sich gezogen mit den 5.000 Wörtern, die neu aufgenommen wurden. Gleichzeitig sind auch viele Wörter gegenüber der 26. Auflage verschwunden, „Jahr-2000-fähig“ etwa. Bei manchen Wörtern ändern sich auch die Angaben zur Deklination oder Konjugation, zum Kasus, den ein Wort von einem
10 anderen fordert, oder zur Bedeutung. All das lässt den kontinuierlichen Wandel, dem jede Sprache unterliegt, erkennbar werden, zumindest den Teil des Sprachwandels, der sich im Wortgebrauch manifestiert. Wandel im Bereich der Grammatik und der Sprachverwendung ist schwerer und vor allem nur langfristiger beizukommen. Aber auch diesen gibt es heute – die Diskussion um das „Kiezdeutsch“, das die Potsdamer Germanistin Heike Wiese in ihrem gleichnamigen Buch beschrieben hat („Machst du rote Ampel!“), hat sich um diese Ebenen
15 des Sprachsystems gedreht.

Bislang war der Sprachwandel immer von Menschen herbeigeführt worden, manchmal bewusst durch Sprachkritiker oder Grammatiker, zumeist jedoch unbewusst infolge unzähliger
20 Kommunikationsereignisse in einer Sprachgemeinschaft und im Kontakt mit anderen Sprachgemeinschaften. Erstmals jedoch wird seit einigen Jahren die menschliche Sprache auch von Maschinen genutzt, Google Home ist dafür ebenso ein Beispiel wie das Gerät Echo von Amazon, Microsofts Cortana oder die vielen anderen mündlichen und schriftlichen Sprachautomaten, die es inzwischen gibt. Der Informationsphilosoph Luciano Floridi ist der Meinung, dass mit der Digitalisierung eine vierte kulturelle Revolution einhergeht, die das Selbstverständnis des Menschen so grundlegend wandeln wird wie schon die drei
25 Revolutionen zuvor: die Kopernikanische Revolution, nach der sich der Mensch auf seiner Erde nicht mehr im Zentrum des Universums sehen kann; die Darwin-Revolution, die dem Menschen auch seine Sonderstellung in der Natur genommen hat; und die Revolution, die sich mit Freud, der Verhaltenspsychologie und den Neurowissenschaften verbindet. Mit dieser

¹ Im Jahr 2020 erschien „Duden – Die deutsche Rechtschreibung“ in der 28., völlig neu bearbeiteten und erweiterten Auflage. Der Artikel bezieht sich auf die 27. Auflage, die im August 2017 erschien.

² Im Jahr 2019 wurde das Produkt „Google Home“ umbenannt in „Google Nest“.

30 Revolution ist dem Menschen auch die Hoffnung genommen worden, zumindest die Herrschaft
im eigenen Oberstübchen innezuhaben, seine Psyche und seine Handlungen also vollständig
durch Introspektion verstehen zu können. Nach der vierten Revolution schließlich, der der
intelligenten Maschinen, wird dem Menschen nun auch noch das letzte Bisschen seines
humanen Selbstverständnisses genommen, seine Intelligenz, und mit ihr die verschiedenen
Ausprägungen intelligenten Verhaltens, etwa das Kommunizieren in natürlicher Sprache.

35 Wenn nun also nicht mehr nur Menschen in natürlicher Sprache kommunizieren, sondern auch
Maschinen mit dem Menschen und womöglich sogar Maschinen untereinander, stellt sich die
Frage, wie sich dies langfristig auf den Sprachwandel auswirken mag. Ich meine, dass es vier
verschiedene Konstellationen zu beachten gilt:

1. *Unterstützte menschliche Kommunikation:*

40 Dies ist schon heute beim Schreiben auf Smartphones weit verbreitet. Der Rechner macht
Wortvorschläge, entweder zur Vervollständigung einer Zeichensequenz oder für das
nächste Wort im Text. Damit wird ein Bias³ zur Verwendung bestimmter Wörter erzeugt
und zur Nicht-Verwendung anderer. Wörter, die nicht im Smartphone-Wörterbuch
enthalten sind, werden möglicherweise tendenziell vermieden, genauso wie
45 grammatische Konstruktionen, die von einem System nicht durch Wortvorschläge
unterstützt werden.

Was wir bislang beim Tippen auf Smartphones erleben, dürfte beim unterstützten
Schreiben erst der Anfang sein. Microsoft etwa arbeitet an Systemen, die das Schreiben
in einer Fremdsprache unterstützen oder Umformulierungen vorschlagen. Ist so etwas
50 erst einmal in Word & Co. integriert, dürfte eine Auswirkung auf die Schriftsprache
offensichtlich werden. Schon heute sind gewisse Folgen der computervermittelten
Kommunikation festzustellen, wie etwa Christa Dürscheid⁴ und Karina Frick⁵ in ihrem
Buch „Schreiben digital“ zeigen.

2. *Kommunikation mit virtuellen Systemen:*

55 Damit sind Systeme wie das neue Google Home, Amazon Echo oder Microsoft Cortana
gemeint. Derartige Systeme verfügen bislang über eine Sprachkompetenz, die nicht
situationsbezogen ist. Dies betrifft sowohl die wahrnehmbare Situation, in der
kommuniziert wird (was einen gerade umgibt), als auch die diskursive Situation (was
bereits vorher gesagt worden ist). Trotzdem prägen auch diese Systeme die
60 Kommunikation mit dem Menschen, und zwar im umgekehrten Sinne: Bauen wir nämlich
Erfahrung darin auf, was solche Systeme verstehen (im lexikalischen und grammatischen
Sinne), dann stellen wir uns nach und nach darauf ein – so sind wir Menschen nun einmal
gestrickt. Bestimmte Wörter und Konstruktionen meiden wir, andere benutzen wir
bevorzugt. Dadurch wird beim Menschen eine kognitive Verstärkung bewirkt, die man
65 *Entrenchment*⁶ nennt. Und diese wiederum bewirkt längerfristig einen sprachlichen
Wandel. Zwar dürfte all das noch keine Rolle spielen mit den paar sprachfähigen Geräten,
die uns demnächst umgeben werden. Wenn man aber bedenkt, dass vor gerade einmal
zehn Jahren das iPhone als erstes Smartphone im heutigen Sinne auf den Markt
gekommen ist, vermag ich mir nicht vorzustellen, was mit virtuellen sprachlichen
70 Systemen in zehn Jahren alles möglich sein wird.

³ *Bias*: etwa: verfälschende Beeinflussung.

⁴ *Christa Dürscheid* ist Professorin für Deutsche Sprache mit Schwerpunkt Gegenwartssprache an der Universität Zürich.

⁵ *Karina Frick* lehrt und forscht als Sprachwissenschaftlerin in Zürich.

⁶ *Entrenchment*: etwa: Verankerung.

3. Kommunikation mit intelligenten Robotern:

75 Auch wenn dies immer noch besonders futuristisch erscheint, so handelt es sich dabei doch um eine Computerlinguistik-Anwendung, an der seit mehr als 40 Jahren gearbeitet wird. Schon bei den ersten halbwegs intelligenten Robotern, ob real oder simuliert (etwa Shakey oder SHRDLU⁷), war eine natürlichsprachliche Schnittstelle integraler Bestandteil. Ganz anders als bei virtuellen Systemen sind Roboter in eine reale Situation eingebettet, müssen sehen und agieren können, was sich auch in der Sprachnutzung niederschlägt. Idealerweise sollten intelligente Roboter auf kurze Hinweise und Anweisungen reagieren können, was die Sprachnutzung im Handlungszusammenhang beeinflusst. Sind wir erst einmal von Servicerobotern im Alltag umgeben, dürfte daraus ein spezifischer sprachlicher Anweisungsstil, womöglich ein moderner „Sklavenhalterstil“ hervorgehen, wie ihn Menschen untereinander (hoffentlich) nicht verwenden würden. Auch dies dürfte einen Impuls für einen zumindest partiellen Sprachwandel darstellen.

4. Kommunikation intelligenter Systeme untereinander:

85 Auch für diesen Fall gibt es bereits Erkenntnisse: Vor kurzem ging ein Forschungsbericht durch die Wissenschaftsmedien, in dem es um zwei Software-Agenten der Facebook-Forschung ging, die in natürlicher Sprache miteinander verhandeln können. Eigentlich sollten diese Agenten mit Menschen in Chats interagieren, sie wurden aber testweise auch auf ihresgleichen losgelassen. Da es von den Programmierern versäumt worden war, die Verwendung von wohlgeformtem Englisch bei den sprachlichen Äußerungen zu fixieren, bildeten diese Verhandlungschatbots⁸ nach und nach ihre eigene Sprache aus, ohne sich weiter um Grammatik und Lexik der englischen Sprache zu scheren. Aussagen wie „i i can i i i everything else“ erhielten dabei eine klare Funktion und Bedeutung, die sich aufgrund des inzwischen erfolgten Abstimmungs- und Lernprozesses der Systeme selbst kaum von ihren Programmierern entschlüsseln ließ.

95 Ähnliches hatte bereits vor einigen Jahren der Belgische KI-Forscher Luc Steels erreicht. In seinem „Talking Heads“-Experiment entwickelten Roboter durch verschiedene Sprachspiele ihr eigenes Vokabular und ihre eigene Grammatik. Steels wollte damit auch einen Beitrag leisten zum Verständnis der Sprachentwicklung überhaupt, insbesondere zu der klassischen Frage, wie sprachliche Symbole ihre intersubjektive Bedeutung erhalten haben. Dass die Kommunikation intelligenter Systeme untereinander einmal einen Einfluss auf den Sprachwandel menschlicher Sprachen haben wird, bezweifle ich. Die Betrachtung dieser Art des Sprachwandels aber bildet eine wichtige Quelle zum Verständnis des Sprachwandels in menschlichen Gemeinschaften.

100 Sprachwandel ist nach einem halben Jahrhundert Abstinenz wieder zu einem großen Thema der Sprachwissenschaft geworden. Anders als früher wird dieser heute anhand großer digitaler Korpora untersucht. Für viele Bereiche der computervermittelten oder computerbeeinflussten Sprachverwendung existieren allerdings noch keine Referenzkorpora. Es steht zu erwarten, dass wir das Signal der Digitalisierung in den Daten bald deutlicher werden erkennen können.

Lobin, Henning (10.08.2017): Sprachwandel durch intelligente Maschinen? spektrum.de; <<https://scilogs.spektrum.de/engelbart-galaxis/sprachwandel-durch-intelligente-maschinen/>> 15.05.2020
Nutzung genehmigt, Spektrum der Wissenschaft Verlags GmbH

Henning Lobin (*1964) ist Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim und Professor für Germanistische Linguistik an der Universität Mannheim.

⁷ *Shakey*: ein 1969 entwickelter Roboter, der Sprachbefehle analysieren und Handlungen daraus ableiten konnte. *SHRDLU*: ein 1970 entwickeltes Computerprogramm, das Sprachverständnis und die Simulation planvoller Tätigkeiten miteinander verband.

⁸ *Chatbots*: elektronische Dialogsysteme, die natürliche Chatteilnehmer imitieren.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ Darstellung zukünftiger digital bzw. durch intelligente Maschinen bedingter Ursachen und Formen des Sprachwandels
- ◆ informierender und in Teilen argumentierender Fachtext

stellen den Gedankengang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Einleitung: Entwicklung einer Fragestellung zu den Formen des Sprachwandels aufgrund zweier aktueller Ereignisse: Erscheinen des neuen Rechtschreibdudens sowie Verkaufsstart des Google-Lautsprechers mit Sprachfunktion (vgl. Vorbemerkung)
- ◆ Aufzählung verschiedener Ursachen des Sprachwandels: z. B. kulturelle Einflüsse, Migration, Sprachkontakt (vgl. Z. 1-3)
- ◆ Ausführungen zu aktuellen Veränderungen im Wortgebrauch (vgl. Z. 3-15):
 - ◆ Hinweis auf die Veränderungen zwischen der 26. und der 27. Auflage des Duden
 - ◆ Hinweis auf Veränderung von Angaben bei manchen Wörtern zur Grammatik oder zur Bedeutung
 - ◆ Exemplifizierung zu Veränderungen in Grammatik und Sprachverwendung mit Verweis auf Heike Wieses sprachwissenschaftliches Buch „Kiezdeutsch“
- ◆ Formulierung der Hauptthese: grundsätzliche Änderung in der Sprachentwicklung bedingt durch die maschinell-digitalen Ursachen des Sprachwandels als Element einer vierten kulturellen Revolution (vgl. Z. 16-34)
 - ◆ bisheriger Sprachwandel als unbewusste Folge unzähliger Kommunikationsereignisse innerhalb einer Sprachgemeinschaft oder durch Kontakte mit anderen Sprachgemeinschaften
 - ◆ Andeutung einer grundsätzlich anderen Form des Sprachwandels infolge der Nutzung der Sprache durch Maschinen
 - ◆ Anbindung dieser Behauptung an die Thesen des Informationsphilosophen Luciano Floridi über die Folgen der Digitalisierung in Form einer kulturellen Revolution

- ◆ Ausführungen zu den Thesen Luciano Floridis: Einreihung der „Revolution der Maschinen“ als „vierte kulturelle Revolution“ in die Reihe kultureller Revolutionen
- ◆ Konkretisierung der Behauptung und Anbindung an die Beobachtungen zum Sprachwandel: Verlust des humanen Selbstverständnisses durch das Aufkommen intelligenter Maschinen und Entstehung einer Kommunikation in nicht-natürlichen Sprachen
- ◆ Ausführungen, Erklärungen und exemplarische Veranschaulichungen zu möglichen neuen Kommunikationsformen zur informativen Unterstützung der Hauptthese (vgl. Z. 35-104)
 - ◆ Ausführungen zu aktuellen und zukünftig zu erwartenden Funktionsweisen der „unterstützten menschlichen Kommunikation“
 - ◆ nicht-situationsbezogene Sprachkompetenz virtueller Sprachsysteme und deren Auswirkung auf die menschliche Kommunikation
 - ◆ besondere Sprachentwicklung im Umgang mit situativ agierenden Robotern (Erfordernis kurzer, eindeutiger Anweisungen, Entstehung einer sog. modernen Sklavenhaltersprache)
 - ◆ spezifische Kommunikation intelligenter technischer Systeme untereinander: Entwicklung eigener Sprachformen von Chat-Kommunikationscomputern in der Kommunikation miteinander mit Exklusion der Menschen wegen Verschlüsselung
- ◆ Ausblick: Formulierung der Erwartung eines deutlichen Fortschritts der Erforschung des Sprachwandels im Zusammenhang mit der Digitalisierung (vgl. Z. 105-109)

beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion, z. B.:

- ◆ populärwissenschaftliche Textgestaltung durch Verwendung eines insgesamt mittleren, allgemein verständlichen Sprachniveaus mit fachsprachlichen Elementen
- ◆ Unterstützung der inhaltlichen Klarheit und Strukturiertheit durch Benennen von zentralen Begriffen zu Beginn der einzelnen Abschnitte (z. B. „Sprachwandel“ (Z. 1, 16, 37) oder die jeweiligen Abschnittseinleitungen)
- ◆ Fundierung und Veranschaulichung der Thesen und Ausführungen durch Beispielaufzählungen (z. B. „kulturelle Einflüsse, Migration, Sprachkontakt, Medien, Bildungsprozesse oder sprachsystembedingte Faktoren“, Z. 1 f.), Aufzählung der Produktnamen (vgl. Z. 20 f., Z. 55) und Auflisten der Namen eines intelligenten Roboters und eines Computerprogramms mit der Fähigkeit zum Sprachverständnis (vgl. Z. 75)
- ◆ Einleitung einzelner Abschnitte und Formulierung zentraler Thesen durch präzise parataktische Formulierungen, weitere Ausführungen in Hypotaxen mit vor allem aufzählenden Beispielreihungen und kurzen Erklärungen in Form von Attributsätzen
- ◆ deutliche Kontrastierung der menschlichen Sprachgemeinschaft und der kommunizierenden Technologie durch entsprechende Wortfelder: z. B. nachdrückliche Präsenz von Begriffen aus dem Wortfeld „Mensch“ (vgl. z. B. Z. 16-37, 60-64) gegenüber „Maschine“ (Z. 20, 32, 36), „Gerät“ (Z. 20), „Sprachautomaten“ (Z. 22), „Systeme“ (vgl. z. B. Z. 48, 56-61, 70, 76, 94)
- ◆ Beschreibung von Sprachwandelphänomenen durch Verwendung von Fachterminologie aus der Linguistik, z. B. „Sprachkontakt“ (Z. 1); „Deklination oder Konjugation, zum Kasus“ (Z. 8); „im lexikalischen und grammatischen Sinne“ (Z. 61 f.); „großer digitaler Korpora [...] noch keine Referenzkorpora“ (Z. 106-108) sowie aus der Informationstechnologie, z. B. „Bias“ (Z. 42); „Servicerobotern“ (Z. 80); „Chats“ (Z. 88) und der Psychologie, z. B. „Psyche“ (Z. 30); „Introspektion“ (Z. 31); „Entrenchment“ (Z. 65)
- ◆ Bestätigung der Subjektivität des Vorhergesagten und Spekulierten (vgl. Z. 37 f. und Z. 69) durch Ich-Botschaften, ansonsten – ab der Aufzählung in Z. 39 – sprachliche Unterstützung eines (Sprach-)Gemeinschaftsgefühls und Aufweis der Relevanz des Ausgeführten durch das Personalpronomen in der ersten Person Plural (vgl. z. B. Z. 47)
- ◆ Stützung der wissenschaftlichen Sachlichkeit und der informierenden Textintention durch Verwendung unpersönlicher Formulierungen („man“, „die Menschen“, Passivgebrauch, usw.)
- ◆ Unterstützung der Verständlichkeit und Lesernähe durch vereinzelt uneigentliches Sprechen und Bildsprache (Beispiele für die wenigen Metaphern: „eine große Welle“, Z. 5; „Herrschaft im eigenen Oberstübchen“, Z. 30) sowie vereinzelt Stilbrüche, z. B. „Herrschaft im eigenen

Oberstübchen“ (Z. 29 f.); „so sind wir Menschen nun einmal gestrickt“ (Z. 62 f.), fehlerhafte Grammatik zur Betonung des menschlichen Faktors in der Kommunikation

stellen die Intention des Textes dar, z. B.:

- ◆ deskriptiv-systematisierende Bestandsaufnahme zum digital beeinflussten Sprachwandel
- ◆ Aufstellen der These einer sich anbahnenden Entwicklung zu einer post-humanen Revolution
- ◆ kritische Information über den bestehenden Einfluss der maschinellen Kommunikation auf die Sprachentwicklung
- ◆ impliziter Appell zur kritischen Beobachtung der Besonderheiten des neuartigen Sprachwandels
- ◆ Initiieren einer kritischen Reflexion des eigenen Sprachhandelns der Leserinnen und Leser gegenüber vergleichbaren Systemen

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „auf der Grundlage sprachkritischer Texte Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache beschreiben und bewerten“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 21).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erläutern die Position des Autors, etwa:

- ◆ digital ausgelöster oder unterstützter Sprachwandel als Folge der systematischen und regelmäßigen Kommunikation mit digitalen Medien

setzen sich mit der Position des Autors eher zustimmend auseinander, z. B.:

- ◆ Stützung und Beschleunigung des Sprachwandels durch zunehmende Möglichkeiten der Sprachsteuerung und der verbalen Kommunikation zwischen digitalen Systemen; derzeit zu registrierende grundsätzliche Veränderungen, z. B.
 - ◆ Smartphone mit Wort- und Satzvorschlägen: Entscheidungen zur Sprachperformanz nicht alleine aufgrund der Kompetenzen des Sprechers, sondern durch technische Einflüsse
 - ◆ Kommunikation mit virtuellen Systemen: Fehlen situativer Verortung der wahrgenommenen Signale seitens des Empfängers und Notwendigkeit entsprechender Antizipationen durch den Sender
 - ◆ Kommunikation mit „intelligenten Robotern“: Reduktion der Sprache auf kurze verständliche Befehle
 - ◆ Kommunikation von Computern untereinander: Entstehung eigenständiger Codes, die von Menschen nicht mehr verstanden werden können
- ◆ Projektion des bereits Begonnenen auf zukünftige Entwicklungen, dabei Einbeziehen der enormen Geschwindigkeit technischer Entwicklungen

setzen sich mit der Position des Autors eher ablehnend auseinander, z. B.:

- ◆ Relativierung des Phänomens durch Einbindung der beschriebenen Phänomene in die – auch im Text benannte – Fülle an Ursachen des Sprachwandels
- ◆ Infragestellung des aufgestellten, grundsätzlichen Kontrasts zwischen realer und virtueller Sprachverwendung bis hin zu einer Unterstellung einer „unnatürlichen“ Sprachverwendung
- ◆ Relativierung der beschriebenen Situationen und der entsprechenden Bewertungen durch Bezugnahme auf eigene Erfahrungen mit sprechenden Computersystemen:
 - ◆ interaktive Weiterentwicklung des Sprachkorpus eines Smartphones und zukünftiger Computersysteme sowohl in der individuellen Kommunikation zwischen dem Nutzer und seinem Gerät als auch durch kollektive Datensammlungen

- ◆ Ausbleiben eigenständiger maschineller Sprachformen oder Sprachmuster wegen der weitgehenden Ableitung der Sprachkorpora von Maschinen/Computern aus der zwischenmenschlichen Kommunikation
- ◆ Anpassungsfähigkeit der Menschen durch schnelles ‚Code-Switching‘: situative Beeinflussbarkeit und Steuerbarkeit der Kommunikation mit Robotern und KI, Erlernbarkeit dieses Kommunizierens durch Menschen

verfassen ein Fazit

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 70 %
2	II, III	ca. 30 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Analyse von Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine differenzierte und eigenständige Beurteilung des Textes unter Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes, ◆ eine nachvollziehbare Beurteilung des Textes mit in Ansätzen erkennbarem Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache⁹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien¹⁰

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

⁹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

¹⁰ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil¹¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen¹²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

¹¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

¹² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).